

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telefon Nr. 21, interurban.
Großes Sonntagsblatt: Täglich mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
Tage von 11-12 Uhr vom
Herausgeber werden nicht
ausgegeben, namenslose Ein-
tragungen nicht berücksichtigt.
Kauf und Dienstleistungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preise
nachläß.
Die "Deutsche Wacht" erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Nr. 47

Gilli, Mittwoch den 14. Juni 1916.

41. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Mit einem durch mehrere Monate auf das sorgfältigste ausgerüsteten Zweimillionenheere haben die Russen zur Entlastung der italienischen Front einen riesenhaften Angriff an den österreichischen Kampflinien zwischen Rumänien und dem Pripetgebiete eingeleitet. Der erste Ansturm war tatsächlich bei Luck, an der Stryja und im nordöstlichen Teile des Buchenlandes von örtlichen Erfolgen begleitet, nach den letzten Berichten ist es uns jedoch unter der ausgezeichneten Mitwirkung der deutschen Truppen des Generals Bothmer gelungen, dem gewaltigen Angriffe Einhalt zu gebieten und wir können sicher hoffen, daß diese große russische Offensive so wie ihre Vorgängerinnen an dem unerschütterlichen Mut unserer braven Soldaten zerschellen wird. Es ist dies zweifellos das letzte Angebot russischer Machtentfaltung, weshalb den Kämpfen an der Nordostfront schicksalsschwere Bedeutung innewohnt.

Die niederschmetternde Wirkung, die unser siegreicher Vorstoß gegen das lombardische Tiefland im ganzen italienischen Lande geübt hat, kam in der Kammer in einer für die Regierung Salandra beschämenden Weise zum Ausdruck. Die Kammer versagte mit 197 gegen 158 Stimmen der Regierung das Vertrauen und das Kabinett Salandra hat sich zum Rückzug genötigt gesehen. Wie sich die Dinge in Italien gestalten werden, läßt sich nicht sicher voraussagen, allein soviel steht fest, daß die innere Zerschaffheit unseres treulosen Nachbarreiches im Vereine mit den schrecklichen wirtschaftlichen Schäden, die der Weltkrieg im ganzen Lande angerichtet hat, auf Volk und Heer demoralisierend einwirken und die Widerstandskraft lähmen.

Unser tägliches Brot.*)

Ist sie nicht wunderbar und geheimnisvoll, die uralte Ehrfurcht vor dem Brote! Sie war uns Stadtmenschen ein wenig abhanden gekommen, das fabriksmäßig erzeugte Brot war uns eine Ware geworden, ein Bedarfsartikel wie hundert andere, die man haben muß, über die man sich aber weiters keine Gedanken macht. Die Lehrer der Volkswirtschaft, haben uns gesagt, daß der Getreidebau heute ein Merkmal unentwickelter Länder sei, daß nur noch dort, wo man sozusagen nichts Besseres mit dem Boden anzusagen wisse, Weizen, Roggen, Gerste und Mais auf ausgedehnten Flächen gebaut werde. Die fortschreitende Industrialisierung eines Landes verdrängt diesen Feldbau immer mehr, Russland und Amerika würden künftig die Welt ausschließlich mit Brot versorgen, im Herzen Europas dürfte bald kein Platz mehr sein für das Urgewerbe der Getreideerzeugung. Wer kennt diese Lehren nicht?

Nun, auch die Herren von der Nationalökonomie werden umlernen müssen nach diesem Kriege, auch sie, die jetzt Kriegsbrot essen, wie wir alle, werden sich fragen müssen, ob es nicht als eine selbverständliche Forderung gelten sollte, daß jedes Volk, das einen Staat bildet, sein eigenes Brot erzeuge.

*) Aus dem "Kriegstagebuch eines Daheimgebliebenen! Eindrücke und Stimmungen aus Österreich-Ungarn von Adam Müller-Guttenbrunn (1.-5. Laufend.) Verlag von Ull. Mosers Buchhandlung (J. Mayerhoff), Graz.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

10. Juni. Amtlich wird verlautbart: Im Gegenseite zum vorgestrigen Tage sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront äußerst erbitterte Kämpfe entbrannt. Zwischen Okna und Dobronowz wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgeschlagen, wobei sich unser schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders hervortat. An der unteren Stryja haben starke russische Kräfte nach erbittertem Kämpfen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt. Nordwestlich von Tarnopol schlügen wir zahlreiche russische Vorstöße zurück. Im Raum von Luck wird westlich des Styra gekämpft. Bei Kolli und nordwestlich von Czortowsk wurden russische Übergangsversuche vereitelt.

11. Juni. Oestlich von Kolli hat der Feind vorgestern abends mit drei Regimentern das linke Styraufer gewonnen. Er wurde gestern durch einen umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erkämpfte Höhe zurück. Im Nordosteite der Buhowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angezeigt wurden, macht es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzuziehen.

12. Juni. Im Nordosten der Buhowina vollzog sich die Lösung vom Gegner unter harten Nachkämpfen. Eine aus Buczacz gegen Nordwesten vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei an Zahl 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf den Höhen östlich von Wisniowczyk brach heute früh ein russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen. Oestlich von Kozlow haben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen aus. Nord-

westlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Iwra und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Westlich von Kolli schlügen unsere Truppen einen russischen Übergangsversuch ab. Hier, wie überall, entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

13. Juni. Am Bruh südlich von Bojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Badagora, Snyatin und Horodenka ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Burkow an der Stryja scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlaß im Kampf. Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück. In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torezyn erreicht; es herrschte zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Styra trieb der Feind seine Truppen zum Angriffe vor; er wurde geworfen. Auch bei Kolli sind alle Übergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höser, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

11. Juni. Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor. Sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über hundert Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

12. Juni. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Bothmer waren russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Stryja) im Vorgehen waren, wieder zurück. Über 1300 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

13. Juni. An der Düna, südöstlich von Dubno, zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhaft. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich

Ob es dies auf dem Wege des gesteigerten Feldbaues oder der Chemie besorgt, das ist eine Frage zweiter Ordnung, ob es altväterisches Weizenbrot ist oder sich schon den uns verheissen Leckerbissen des Strohbrotes gönnen darf, das kommt nicht in Betracht, nur eigenes Brot muß es sein. Wer unabkömmling bleiben will, der darf sein tägliches Brot nicht vom Nachbar backen lassen. Das ist ein uraltes Gesetz, und es zeigt sich immer wieder, daß wir über gewisse Grundelemente des Staatslebens mit all unserer Entwicklung nicht hinwegkommen. Scheinbar sind sie überwunden, diese alten Forderungen, sie geraten in Vergessenheit, aber auf einmal treten sie aus dem Dunkel hervor und stehen riesengroß vor uns.

Mehr Ehrfurcht vor dem Brote! Auch der Großstädter versteht dies jetzt. Nur wer aus einem Getreideeland stammt, weiß, wie tief sie im Volke wurzelt, diese Ehrfurcht. Gerade dort, wo Weizen und Roggen in Fülle gedeihen, ist der Kultus mit diesen Gottheiten ein beinahe religiöser; je reicher eine Ernte war, desto demutsvoller neigt der Mensch sich vor dem Wunder, das sich da begab. Wenn der Vater bei Tische das Brot vorschneidet, denn nur ihm kommt dieses Amt zu, macht er drei Kreuze auf die flache Seite des Laibes. Mit den Gedanken an Gott fängt er dieses Geschäft an; dieser Brotslaib in seiner Hand bedeutet ihm die Erfüllung der kindlichen Bitte im Vaterunser um das tägliche Brot. Kein Körnchen Weizen wird in seinem Hause miß-

achtet, kein Stäubchen Mehl vergeuet, jede Brotkrume, die sich löst, jedes Bröselchen wird vor profaner Behandlung geschützt, wo es nicht mit anderen Absätzen verfüllt werden kann, da muß es verbrannt werden. Der Landmann, der Brot erzeugt, kennt keine schwerere Sünde als den Mangel der Ehrfurcht vor dem Brot. Und das Christentum, das mit solch tiefer Weisheit all die mystischen, ewigen Grundprinzipien der altheidenischen Naturreligionen in sich aufgenommen, es bietet seinen Gläubigen den Leib des Herrn in der Gestalt des Brotes.

So weit menschliche Urkunden zurückreichen und die Geschäftigkeit von Völkern bezeugen, so weit reicht auch unsere Kenntnis des Getreides. Man hat Weizen in den ägyptischen Pyramiden gefunden, in den Königsgräbern, und es ist wahrscheinlich, daß der religiöse Kult es forderte, daß man dem Toten Brot mitgebe auf die weite Reise. Und wir haben auch Beweise dafür, daß der Weizen schon dreitausend Jahre vor Christo in China bekannt war, am anderen Ende der Welt. Das Geheimnisvolle dieser Frucht, in der das Schöpfungswunder zu schlummern scheint, hat sich an dem Fund in den Pyramiden gar herrlich entfaltet: sie machte die fünfundzwanzigjährige Fahrt durch die Ewigkeit mit, und als man ihr steinernes Grab öffnete und sie verschwweise zur Aussaat benützte, grünte ein Weizenfeld auf, so schön, wie man es nur jemals sah. Und die Ägypter von heute essen das Brot ihrer ältesten Könige.

Bewaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telefon Nr. 21, interurban
Bezug - Abonnements
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K. 3-20
Halbjährig K. 6-40
Jahrlings K. 12-80
Für Gilli mit Aufstellung
im Hause:
Monatlich K. 1-
Vierteljährig K. 2-
Halbjährig K. 6-
Jahrlings K. 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.
Eingelegte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

von Przewlowska an der Stryja feindliche Angriffe restlos ab. Bei Podhalce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf besiegt; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzenanlagen wirkungsvoll fortgesetzt. Oestlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont, im Chapitrevalde und auf dem Fumurücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Baug stürmten bayerische Jäger und ostpreußische Infanterie ein feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann. Auf dem Hartmannsweilerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

11. Juni. Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe. Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschüsse und sieben Maschinengewehre erhöht. Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

12. Juni. In der Champagne nördlich von Perthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzen Kampf drei Offiziere, über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück. Beiderseits der Maas unverändert lebhafte Artilleriefeuer.

13. Juni. Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südlich von Opern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange. Auf dem rechten Maaser, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten reichenden Rückens, schoben wir unsere Linien weiter vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Italien.

10. Juni. Amtlich wird verlautbart: Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellen unserer Front zwischen Etsch und Brenta wurden abgewiesen. Zu den bisher gezählten Gefangenen im Angriffsraume sind über 1600 Mann, darunter 25 Offiziere, dazu gekommen. Vor dem Colmeiner Brückenkopf zerstörten unsere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die Hindernisse und Deckungen eines Teiles der feindlichen Front und kehrten mit 80 Gefangenen, darunter fünf Offizieren, ferner mit einem Maschinengewehr und sonstiger Kriegsbeute von dieser Unternehmung zurück.

11. Juni. Die Italiener erneuerten ihre Vor-

stöße gegen einzelne Frontstellen und wurden überall rasch und blutig abgewiesen. Auf dem Monte Vermerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene. Unsere Flieger beobachteten den Bahnhof Cividale mit Bomben.

12. Juni. Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

13. Juni. An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besetzten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtbaren Angriffsversuche.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höser, Feldmarschall-Leutnant.

Ein italienischer Truppentransport versenkt.

11. Juni. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 8. d. abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“, mit Truppen an Bord, torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten. Flottenkommando.

Flugzeugangriff auf Mestre.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d. die Bahnstrecke San Dona—Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit sichtlich gutem Erfolg bombardiert, mehrere Volltreffer in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingerückt. Flottenkommando.

Feindlicher Angriffsversuch gegen Parenzo.

Am 12. d. morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Parenzo ein. Sie wurden durch Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt, niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten. Flottenkommando.

Um Balkan.

Österreichischer amtlicher Bericht.

10. Juni. An der unteren Bojusa wurden italienische Patrouillen durch Feuer zersprengt.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

10. Juni. Raulasusfront: Auf dem rechten Flügel und im Zentrum keine besondere Organisation. Auf dem linken Flügel wurden verschiedene vom

wegen uns schon an der Grenze, wo es hapert, auch wir führen schon Getreide ein und waren doch einst die Kornkammer Mitteleuropas. Nun ja, warum sollten nicht die Kalmücken in den russischen Steppen, die zu nichts anderem zu brauchen sind, und die Amerikaner in Wildwest, wo das Joch Feld noch zwanzig Kronen kostet, Getreide für uns bauen? Bauen uns doch die Ägypter die Zwiebel, mit denen wir unsere Suppe würzen, und die Südisulaner den Reis, den Europa verzehrt. Und überhaupt, was kommt denn nicht alles auf unseren Tisch, das aus anderen Zonen stammt. Nun ja, alles was wir im Notfall entbehren können, mag wo anders her kommen, aber das Unentbehrliche, das sollte man eben selber erzeugen: das tägliche Brot.

Im weiteren Sinn verstehen wir darunter ja nicht das Brot allein, sondern auch die Butter, die dazu gehört. Der deutsche Sprachgebrauch und das deutsche Sprichwort wissen das genau. Ein „Mittagbrot“, ein „Abendbrot“, das sind sehr dehbare Begriffe, so mancher Koch zerbricht sich den Kopf über deren Herstellung. Aber ist es nicht voll Tiefsinn, daß der Sprachgebrauch just das Brot zum Mittelpunkt jeder Mahlzeit macht? Aber geht viel weiter, er macht es in hundert Wendungen, die jedem geläufig sind, zum Mittelpunkt unserer Existenz. Der selbständige Mensch beginnt überhaupt erst dann, wenn er sein eigenes Brot verdienen kann. Das ist der erste Ehrentitel, den wir uns erringen. Der Mann, der uns für geleistete Arbeit regelmäßig entlohnt, wird unser Brotherr, verlieren wir eine Stelle oder ein Amt, sind wir um unser Brot gekommen.

Feinde gegen unsere Vorpostenstellungen unternommene Überfälle abgewiesen. Die Russen hatten bei diesem Gefechte über 100 Tote und Verwundete und verloren einige Gefangene. Unser Geschützfeuer verjagte ein feindliches Schiff, das sich in der Meerenge Alaman-Bogaz nördlich von Kusch-Ada näherte. Zwei feindliche Schiffe feuerten ergebnislos einige Granaten gegen Koetek nördlich von Bodrum in der Gegend von Melri und zogen sich dann zurück. Ein feindliches Kriegsschiff beschoss Vieherden am Strand bei Jaffa.

11. Juni. Nach einem Kampf, der zur Niederlage und zum Rückzug der Russen vor Chanikin führte, zogen unsere Truppen, die starke feindliche Kavallerie- und Kosaken schwadronen verfolgten und zurückdrängten, in der Nacht vom 8. auf den 9. d. in Kasri Schirin ein.

12. Juni. Der in unserem gestrigen Berichte gemeldete Kampf, der zur Vernichtung von etwa 1000 Mann russischer Kavallerie führte, fand in der Nähe des Flusses Zappe südlich der Ortschaft Tschenlemrek und östlich der Ortschaft Amadien statt. Am Vormittag den 11. d. waren fünf feindliche Flugzeuge etwa 50 Bomben auf die Stadtviertel von Smyrna ab. Einige Männer, Frauen und Kinder der Bevölkerung wurden getötet oder verwundet, einige Wohnhäuser zerstört. Chanikin liegt 130 Kilometer nordöstlich von Bagdad an der persischen Grenze.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Oberlehrer Max Tomitsch an der deutschen Schule in St. Leonhard, der durch viele Jahre an der deutschen Schule in Lichtenwald wirkte, hat nun wieder einen schweren Verlust erlitten. Am 12. Juni ist seine Gattin Frau Johanna Tomitsch nach kurzem Leiden verschieden. Vor kaum einem Jahre ist ein Sohn des Schwergeprüften am italienischen Kriegsschauplatz gefallen. — Am 9. d. ist in Studenitz bei Pölsbach der Industrielle Albert Kandolin nach schwerem Leiden im 39. Lebensjahr gestorben.

Ausgezeichnete Gendarmen. Am 11. d. fand in der Gendarmeriekaserne eine schöne erhebende Feier statt. Es wurden gleichzeitig acht dem Cilli Bezirkskommando unterstehende Gendarmen mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone für außordentliche, vorzügliche Dienstleistung während der schweren Kriegszeit ausgezeichnet. Es sind dies folgende Herren: Die Bezirkswachtmeister Steinigg, Ternek, Müllerer und Bernhard, sowie die Wachtmeister Laskovar, Weber, Petschnig und Reich. Die Feier fand in der Abteilungskanzlei der Gendarmeriekaserne statt. Der Abteilungskommandant Herr Rittmeister Thienel hob mit warmen Worten die Verdienste jedes einzelnen der ausgezeichneten Gendarmen hervor und sagte unter anderem, daß es ihm zur besonderen Freude gereiche, einer so stattlichen

immer ist es das Brot! Wie ein Sinnbild schwebt es über unserem Leben, im Brot verkörpert sich weitaus mehr, als wir zur Erhaltung unseres Daseins benötigen.

Dieser Krieg hat es uns wieder zum Bewußtsein gebracht, was Getreide, Mehl und Brot im Leben ganzer Staaten und Völker bedeuten. Selbst der weltfremde Träumer lernt es heute verstehen, warum der Kornhandel von jeher ein großes Wirtschaftsproblem gewesen ist, warum Fürsten und Regierungen sich immer so viel mit seiner Regelung beschäftigt haben. In gar vielen Provinzstädten sieht man noch heute die alten „Schüttböden“, die einst bestimmt waren, die Getreidevorräte für die Tage der Not aufzunehmen. Sie haben in den Zeiten mangelhafter Verkehrsmittel die Völker vor mancher Hungersnot bewahrt. Und in Kriegszeiten leisteten sie ganz besondere Dienste. Wir sind weit über die Schüttböden hinaus, sie hat sich längst überlebt, aber siehe, im 20. Jahrhundert kam ein Krieg und warf alles um, was wir erobert zu haben glaubten, er hob den Weltverkehr auf, er zerriß alle Freundschaftsbande zwischen den Völkern und warf uns in Zustände zurück, die den staatlichen Schüttböden wieder als einen wünschenswerten Bestandteil öffentlicher Fürsorge erscheinen lassen. Er hätte uns vor dem Mais- und Gerstenbrot behütet, das wir jetzt essen und das so vielen gar nicht schmecken will. Nicht alle wissen eben, daß der Mais in vielen Ländern ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges ist und daß unsere germanischen Vorfahren bis in die Tage des Mittelalters Gerstenbrot gegessen haben. Der

Ich kenne nur wenig ähnliche Wunder in der Natur.

Am Anfang der menschlichen Kultur steht der Getreidebau. Er forderte Sehfähigkeit, Ausdauer, bewußte Vorsorge für künftige Zeiten. Denn fast ein Jahr vergeht, von der Aussaat bis zur Ernte, zum neuen Brot. Wie lange mag der Mensch nicht als Jäger und Fischer und Beerenfresser umhergezogen sein, ehe er Getreide baute, es zwischen Steinen zerrieb und aus dem Mehle Brot bereitete! Auf dem ersten Gipfel seiner Entwicklung sehen wir ihn da. Und gerade deshalb, weil der Getreidebau zu den Urwerken der Menschheit gehört, war die moderne Welt geneigt, ihn ein wenig zu unterschätzen und in die „unentwickelten Länder“ zu verweisen. Wird man das auch nach diesem großen Völkerkriege noch tun? Werden nicht alle jetzt kriegsführenden und sogar die neutralen Staaten, die eingellemmt wurden, sich künftig gegen den Gedanken ausschließen, daß ihre Feinde ihnen den Brotkorb im buchstäblichen Sinne jederzeit höher hängen können? Wir sind ein bisschen übermüdet geworden, wir Mitteleuropäer. Wir zerstören Jahr für Jahr so und so viele schöpferische Bauernhöfe, um vollständiglich nutzlose hochherrschaftliche Jagdgebiete abzurunden. Das leicht errassfte Kapital macht sich kein Gewissen daraus, uralte Siedlungen aufzulösen und den kleineren Ackerbauern und Viehzüchtern den Weg nach Amerika zu ebnen. Die Hirschkühe sind wichtiger geworden als die Melkkühe . . . Außer Österreich-Ungarn gibt es denn auch keinen Kulturstaat mehr, der sich sein Brot in genügendem Maße selber baut. Und auch wir be-

Anzahl der ihm unterstellten Gendarmen das wohlverdiente Ehrenzeichen an die Brust heften zu dürfen. Herr Wachtmeister Sreinigg dankte im Namen seiner Kollegen und betonte, daß diese Auszeichnung für ihn und seine Kameraden nur ein Ansporn sein werde, auch in Zukunft alle Kräfte für das Wohl des Vaterlandes einzufechen. Hierauf fand eine gesellige Zusammenkunft der Ausgezeichneten, ihrer Kameraden und Freunde im Großgasthofe „Deutsches Haus“ statt, welche recht gemütlich verlief. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Sammlung für die Witwen und Waissen der Gefallenen des 3. Korps eingeleitet, welche ein nachhaftes Ergebnis erzielte.

Evangelische Gemeinde. Die infolge Erkrankung des Pfarrers verschobene Konfirmationsfeier findet am kommenden Sonntag vormittags statt; in Verbindung damit wird auch eine allgemein zugängliche Abendmahlfeier abgehalten werden.

Bermählung. Am 8. Juni fand in Eilli die Bermählung des Fräulein Fritzi Rauch mit Herrn L. L. Professor Hans Fuchs, derzeit Verpflegsoffizial im Felde, statt.

Oberleutnant Mlaker an seinen Lehrer. Der „Held von Casa Ratta“ schrieb seinem ehemaligen Lehrer, Herrn Direktor Anton Stirling, Stadt- und Bezirksschulinspektor in Pettau, folgenden Dank für dessen Glückwunsch anlässlich seiner Heldenat: „Hochgeehrter Herr Schulinspektor! Kein Lob oder dargebrachte Huldigungen konnten mich so sehr erfreuen als die Anerkennung meines teuren Lehrers und Erziehers. Sie pflanzten ja einst in meine junge Seele die Flamme der Begeisterung und der Liebe zum Kaiser und Vaterlande. Ihrer liebevollen Hingabe und mühevollen Sorgfalt danke ich es, daß die zarten Keime in meinem Gemüte Wurzel schlugen und jetzt eine hohe Begeisterung, Mut und Opferwilligkeit nähren. Wie sollte ich nicht mit größter Dankbarkeit und Liebe Ihnen gedenken, da Ihr großes Verdienst es ist, daß ich ein günstiges Geschick erfüllen konnte, daß ich, durch Glück begünstigt, fast den Gipfel meines Soldatenruhmes erkliegen? Ich bin glücklich, daß ich Ihnen durch meine einfache Pflichterfüllung Freude bereiten konnte und wünsche sehr, Gottin Fortuna möge mich in dem Bestreben begünstigen, Ihnen meine unbegrenzte Dankbarkeit zeigen zu können. Es grüßt Sie in treuer Liebe Ihr tief ergebener Albin Mlaker, Oberleutnant, Ritter des österl. kais. Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.“

Held Mlaker und die slowenische Presse. Der lekte zensurierte „Stajere“ schreibt: „Ganz Österreich hat gewiß das Heldenatum des Pettauers Oberleutnants Albin Mlaker erfreut. Es wäre ganz gleichgültig, welcher Nationalität Mlaker angehört, denn jetzt ist er in erster Linie ein ausgezeichneter österreichischer Offizier. An unseren Frontenkämpfen Deutsche und Slowenen, Magyaren, Kroaten und andere um das gleiche Ziel. Darum ist es wohl etwas geschmaclos, wenn jetzt „Straza“, „Slov. Gospodar“ u. a. mit aller Kraft vom „slowenischen Helden Mlaker“ schreien. Trotzdem Ober-

leutnant Albin Mlaker ein Pettau er ist, vollkommen deutsch erzogen wurde, nur deutsche Schulen besuchte und sich immer als Deutscher fühlte, hat ihn doch kein einziges deutsches Blatt als Deutschen gefeiert.“

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an einer vor dem Feinde erlittenen Krankheit bzw. Verletzung gestorben sind, am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 13. Juni Gefreiter Istvan Barga des H. J.-R. 1 und der Inf. Kuzman Kresovic des L. J.-R. 23.

Städtisches Lichtspiel. Von den überaus gelungenen Lichtspielaufführungen der letzten Tage ist besonders der Tannhäuserfilm hervorzuheben, der in großer anschaulichkeit und prächtiger Malerei die Legende zum Ausdruck bringt. Unsere Jugend konnte sich in einer entzückenden Kinder-aufführung mit einem reizenden Märchen und einem geschicklichen Film „Trojas Fall“ erfreuen. Auch die schulfreie Pfingstmontag-aufführung mit einer gelungenen Detektivgeschichte war überaus anziehend.

Spende. Zugunsten des Kriegsfürsorgeamtes erlegte bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. Böhmisches Union Bank das k. k. Eisenbahnsicherungs-Bataillon Eilli den Erlös einer Sammlung im Betrage von 150 Kronen.

Beispielgebende Förderung der Südmark. Fräulein Marta Rakusch spendete dem Vereine Südmark den Betrag von 100 K. Frau Emilie Gasperetti ist dem Vereine mit einem Jahresbeitrage von 10 Kronen beigetreten. Heil!

Eine Kriegerheimstätten-Lotterie. Dem Vereine Südmark ist vom Ministerium die Bewilligung zur Durchführung einer Kriegerheimstätten-Lotterie erteilt worden, derenziehung am 28. Dezember 1916 in Wien stattfindet. Aus dem Erragnis sollen im Tätigkeitsgebiete des Vereines Südmark, vornehmlich in den Alpenländern, Heimstätten zur Unterbringung erwerbsfähig gewordener Krieger errichtet und erhalten werden. Das Unternehmen verdient wohl mit Rücksicht auf seinen vaterländischen und wohltätigen Zweck die wärmste Förderung weitester Kreise. Ein Los kostet 1 K. Der Haupttreffer ist mit 20.000 K. in Barem angesetzt. Außer vielen kleineren Treffern zu 20, 10 und 5 K. sind noch 250 Treffer zu 50 K. vorgesehen. Die Lotterie bietet also größte Gewinnmöglichkeit. Die Vertriebsstelle der Lose befindet sich Wien 8. Schlößergasse 11, wohin auch Bestellungen oder Anfragen zu richten sind.

Erhöhung des Unterhaltsbeitrages für Kinder bis zu 8 Jahren. Laut Ministerialverordnung vom 11. Mai gebührt der von 50 auf 75 Prozent erhöhte Unterhaltsbeitrag für die Angehörigen unter 8 Jahren bloß dann, wenn sie auf Wohnungsmiete angewiesen sind und wenn den ganzen Unterhaltsbeitrag nicht mehr als drei im gemeinschaftlichen Haushalte lebende Familienangehörige genießen. Die Erhöhung des Beitrages kann nach der gesetzlichen Bestimmung nicht dort zuerkannt werden, wo den Angehörigen des Einberufenen schon der Unterhaltsbeitrag in der Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes des Einberufenen bemessen wurde.

Ein guter Fang. In der Nacht vom 5. zum 6. Juni wurde beim Grundbesitzer Josef Gaischek in Lipovec bei Grobelno eingebrochen und unter anderem ein Barbetrag von 1320 K. gestohlen. Der mit der Ausforschung des unbekannten Täters betraute Gendarmeriewachtmeister Josef Gorup lenkte seinen Verdacht sofort auf einen schon wiederholt abgestraften Einbrecher und es gelang dem gewiegten Gendarmen schon nach wenigen Tagen des Täters in der Nähe von Eilli habhaft zu werden. Beim Täter wurden noch 500 Kronen vorgefunden, von einem Mehrbetrag will er nichts wissen. Er wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Unstände im Feldpostverkehre. Ungeachtet wiederholter Einschärfungen werden im Feldpostverkehre immer wieder zahlreiche Anstände wahrgenommen, welche den ohnedies schwierigen und verantwortungsvollen Feldpostdienst nicht nur unverhältnismäßig erschweren, sondern ihn in einzelnen Zweigen auch gefährden. Die Ausgeber von Feldpostsendungen werden daher in ihrem eigenen Interesse neuerlich auf einzelne einschlägige Bestimmungen zur genauen Beachtung aufmerksam gemacht. Die Siegel, mit denen Feldpostgeldbriefe verschlossen werden, müssen gemäß den für alle Geldbriefe geltenden Vorschriften die Abdrücke eines ein besonderes Zeichen (Namen, Buchstaben, Wappen) darstellenden Perschafft aufweisen. Feldpostgeldbriefe, deren Siegel bloß den Abdruck von gangbaren Münzen, Knöpfen u. dgl. aufweisen, sind von der Annahme auszuschließen. Die Versendung alkoholhaltiger Getränke in Feldpostpaketen und Warenprobensendungen und von Flüssigkeiten in Feldpostpaketen überhaupt, soweit es sich

nicht um Konserven in gelösten Blechbüchsen handelt, ist untersagt. Zur Verpackung der Feldpostpakete dürfen nicht schwache, zerbrechliche, sondern nur entsprechend feste Holzkisten verwendet werden, auch sind sie gut zu vernageln, um eine Verlebung der Postbediensteten durch vorstehende Nägel hintanzuhalten. Feldpostpakete, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von der Annahme auszuschließen. Zur Herstellung der Adresse auf Feldpostpaketen darf nur Tinte, Tintenstift (nach Beschriftung der zu beschreibenden Stelle) und Farbe, nicht auch Kreide oder Farbstift verwendet werden. Die Feldpostpakete selbst müssen mit der genauen Adresse des Empfängers und der Angabe des Absenders versehen sein. Auf der in die Feldpostpakete einzulegenden Abschrift der Adresse des Empfängers ist auch der Name und Wohnort des Absenders zu vermerken. Bei dieser Gelegenheit muß weiter darauf hingewiesen werden, daß der Einstich von Licht entzündlichen Gegenständen insbesondere Bündholzchen, Benzin, Benzinfeuerzeug u. dgl. sowohl in Feldpostpaketen, wie in Warenprobensendungen strengstens verboten ist und die Auferachtlassung dieses Verbotes geahndet wird.

Aenderungen im Privat-Feldpost-paketverkehr. Aufgrund Erlasses des Handelsministeriums vom 8. Juni wird die Annahme von Privatfeldpostpaketen unter den bisherigen Bedingungen zu den Feldpostämtern 140, 168, 187, 345 und 513 zugelassen, hingegen zu den Feldpostämtern 13, 15, 22, 22/II, 22/III, 24, 36, 50, 54, 56, 62, 74, 80, 86, 89, 100, 101, 102, 111, 118, 141, 144, 145, 156, 163, 172, 174, 202, 204, 225, 227, 231, 253, 355, 503 und 505 eingestellt.

Die Einschränkung der Speisenfolge. Aus Wien wird gemeldet: Die Einschränkung der Speisenfolge in den Gastwirtschaften, wie sie bereits in der Steiermark und in Salzburg besteht und in etwas geänderter Form auch für Niederösterreich geplant ist, dürfte demnächst auch in allen übrigen Kronländern verfügt werden. Dabei ist in Aussicht genommen, die beiden fleischlosen Tage in der Woche nicht nur in den Gasthäusern, sondern auch für die privaten Haushaltungen vollkommen fleischlos zu gestalten. An diesen Tagen dürfte auch der Wurstverkauf nicht gestattet werden. Von der Einführung eines dritten fleischlosen Tages in der Woche scheint man in Regierungskreisen abgkommen zu sein.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Vorstellung Murhoss) Im Kurtheater sahen wir am 6. Juni den Baumeister E. T. Murhoss aus Graz, der mit seinem Programm geradezu Aufsehen erregte und den größten Erfolg davontrug. Seine staunenswerte Fertigkeit stempelt ihn zum Baumeister ersten Ranges. Er arbeitet nicht in dem alten ausgetretenen Geleise seiner Berufskollegen, sondern ist durchaus modern und sein Vortrag ist ebenso elegant wie seine Künste. Es war ein genugreicher Abend. In liebenswürdiger Weise hat der Künstler eine große Anzahl von Freikarten für rekonvaleszenten Soldaten gewidmet.

Wohltätigkeitskonzert in Rohitsch-Sauerbrunn. Pfingstsonntag den 11. d. fand im Kurzaale von Rohitsch-Sauerbrunn ein von der Zweigstelle Graz des Kriegsfürsorgeamtes veranstaltetes Wohltätigkeitskonzert unter gütiger Mitwirkung des bekannten heimischen Künstler-Ehepaars Frau Irma von Nagy-Lenz, Musikprofessorin und Klavierkünstlerin und des Herrn Konzertsängers Albert Lenz, sowie der gegenwärtig in Rohitsch-Sauerbrunn zur Kur weilenden Koloratursängerin Fräulein Helene Zissler vom Gärtnerplatztheater in München und des Herrn Kurlapellmeisters Alfred Kliemann, Direktor des phil.-harm. Vereines in Marburg statt. Frau Professor von Nagy-Lenz entzückte die zahlreich erschienenen Gäste durch ihr feines, mit ganz hervorragendem, künstlerischem Empfinden verbundenes Spiel. Herr Konzertsänger Lenz brachte von Herrn Direktor Kliemann am Klavier begleitet, einige patriotische und heitere Lieder zum Vortrage. Fräulein Zissler, gleichfalls von Herrn Direktor Kliemann am Klavier begleitet, erfreute die Zuhörer mit ihrem reinen, klangvollen, in der Höhenlage besonders schönen Mezzosopran durch den Vortrag einiger gutgewählter Lieder, wobei sie in geradezu vollendeteter Weise die herrlichsten Koloraturen zu Geltung brachte. Den Künstlern, die sich wieder in selbstloser Weise in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt und so der guten Sache wieder ein Schätzlein zugeführt haben, sei inigist Dank gesagt.

Goldsammlung der Schulen. Es sind bereits mehr denn 6000 Schulen, die sich in den Dienst der Goldsammlung gestellt haben. Schulen aller Länder und Völker des Reiches beteiligen sich an ihr. An 400 Schulen konnten bis nun der Centralstelle des Sammelwerkes das Ergebnis ihrer vierlandischen Bemühungen zuführen. Lauteres Gold

goldige Weizen gebeibt eben nicht überall, und er brauchte lange, bis er nach dem Norden kam und sich dort akklimatisierte. Das Tiefland, das warme, trocke Tiefland ist seine Heimat. Da ist er schon Ende Juni reif, zu Peter und Paul beginnt der Schnitt. Und diesen Tag, der durch den Mord von Sarajevo zum Ausgangspunkt des Weltkrieges geworden, müssen wir auch heuer ohne Schüttboden erreichen. Wir müssen.

Beten wir um gutes Wetter. Die Frühlingslüste wehen; es fehlt zwar noch der Erdgeruch in ihrem Atem, die Pflüge sind noch nicht überall am Werke, aber in diesem Monat noch muß der Sommerweizen angebaut werden. Die Wintersaaten, die seit dem Oktober und November draußen stehen und die das erste Brot bringen sollen, sind nicht so ausgebretet wie sonst, zu viele Arbeitskräfte haben gefehlt. Sie müssen jetzt in reichstem Maße ergänzt werden. Und wo die Kräfte auch jetzt noch fehlen, da kommen die Soldaten auf Urlaub heim aus dem Kriege, um ein anderes Feld der Ehre zu bebauen; und wo die Bevölkerung sich geflüchtet hat, da wird das Land von der Armee selber bebaut werden. Zwischen unseren Batteriestellungen und den Schützengräben werden jetzt die Dampfpflüge arbeiten, und der mit ihrem Blut gedüngte Boden soll den Soldaten neues Brot bringen zur Erhaltung ihrer Kraft.

Erntezeit, heilige Zeit! heißt es in der Sprache des Landmannes. Möge es diesmal doppelt wahr werden, dieses Wort, mögen die Erntefeste dieses Sommers zu Erntefesten werden.

in reicher Menge ist da zu finden. Von den Schulen, die solcherart ihr Sammelwerk bereits vollbrachten, dürfen sich nicht wenige rühmen, ausgezeichnete Arbeit geleistet zu haben. Den größten Erfolg hat bis nun eine Mittelschule in Ostösterreich zu verzeichnen, die dem Sammelwerke Gold- und Silber, auch solches ist erwünscht, im Werte von rund 2500 Kr. erbrachte. Unter den Lehrerbildungsanstalten hat bisher die Hauptstadt Steiermarks die Führung inne. Unter den Handelsschulen ist es die einer Landstadt Oberösterreichs, die sich bisher den ersten Platz zu sichern wußte. Auch unter den Volks- und Bürgerschulen ist ein reger Wettkampf um das vaterländische Sammelwerk im Gange. Es darf erwartet werden, daß sich, wie dies in der Absicht der Unterrichtsverwaltung gelegen ist, alle Schulen in den Dienst der Goldsammlung stellen und ihr solcherart zum allgemeinen Besten einen ganzen Erfolg sichern werden.

Das Ursulaberg-Haus des Alpenvereins- Gaues Karawanken ist nun wieder eröffnet und durch die schon von den Vorjahren bestbekannte Frau Rauter aus Klagenfurt bewirtschaftet. Die allgemeine Teuerung machte eine mäßige Erhöhung der Preise für Speisen und Getränke nötig, die Schlafgebühren bleiben aber in der bisherigen Höhe. Der Gau ließ eine sehr gelungene Ansichtskarte seines Hauses nach einer Photographie des Dr. Hans Harpf in Windischgraz erscheinen, die ausschließlich im Schuhhaus verkauft wird. Den Besuchern des Ursulaberges diene zur Kenntnis, daß die Besteigung sowohl von Windischgraz und Schönstein, als auch von Gutenstein, Prävali, Miestal, Schwarzenbach in Kärnten gestattet ist, ein Abstieg in das benachbarte Kronland ist jedoch untersagt, weil die Grenzüberschreitung in Unterdrauburg bekanntlich nur mit besonderer Bequilligung der Militärbehörde in Villach vornehmen werden kann.

Teilweise Einstellung des Privatfeldpostpaketverkehrs. Aufgabe Erlasses des Handelsministeriums vom 11. Juni wird die Annahme von Privatfeldpostpaketen zu folgenden Feldpostämtern eingestellt: 27, 35, 38, 40, 42, 44, 47, 63, 66, 68, 70, 71, 72, 75, 84, 87, 92, 104, 110, 126, 132, 136, 139, 162, 169, 173, 189, 206, 351/II, 351/III, 352, 353 und 507.

Lechners Karten des südwestlichen Kriegsschauplatzes (Blatt 18 und 19) im Maße 1:200.000, westliches und östliches Blatt. Das Interesse für die militärischen Operationen in Italien ist durch das siegreiche Vordringen unserer wackeren Truppen derart erhöht, daß deren Verfolgung auf den bisherigen zur Ausgabe gelangten Karten kleineren Maßstabes öfter unmöglich war. Diesem Umstand wurde jetzt durch Herausgabe von zwei Separatabdrücken im Format von je 110×80 cm aus der neuen Generalkarte von Mitteleuropa 1:200.000 vom k. u. k. militär-geographischen Institut Rechnung getragen, von welchen das westliche Blatt (18), die Tiroler Front (nördlich bis Bruneck, östlich bis Venetien und südlich die Po-Ebene bis Ferrara), das östliche Blatt (19), die östliche Tiroler-Isonzo Front (östlich bis Tolmein-Triest, südlich bis Verona-Benedig, westlich bis Bozen und Meran) umfaßt. Diese beiden großen Generalkarten des italienischen Kriegsschauplatzes, welche in gleicher Ausführung wie die einzelnen Blätter der neuen Generalkarte 1:200.000 ausgeführt sind — das Terrain ist durch braune Schraffierung die Gewässer blau, Wälder grün, die große deutliche Schrift in schwarzer Farbe ausgeführt —, bieten daher ein schönes kartographisches Bild des ganzen südwestlichen Kriegsgebietes. Der Preis jedes Blattes beträgt Kr. 2.50, auf Leinen gespannt Kr. 7. Dieselben können durch die Hof- und Universitätsbuchhandlung R. Lechner (Wilhelm Müller) Wien I, Graben 31 sowie durch alle anderen Buchhandlungen bezogen werden.

Zuckerkarten mit Wohlfahrtsmarken. Der Riesenkampf, der unserem Heile durch die Heimliche mißgünstiger Nachbarstaaten aufgezwungen worden ist und unsere Zukunft als Großmacht zunichte machen sollte, hat dank der militärischen Ausbildung und Lem Todesmute unserer prächtigen Truppen schon auf allen Schlachtfeldern zu überwältigenden Siegen für unsere gerechte Sache geführt und unseren Gegnern den Beweis erbracht, daß wir im Stande sind, uns auch gegen eine Welt von Feinden mit Erfolg zu wehren. Noch dauert aber das furchtbare Ringen, weil unsere Feinde, die uns im Kampfe nicht bezwingen können, im Glauben sind, daß das, was ihnen auf dem Schlachtfelde unerreichbar ist, durch die Sperrung unserer Gewässer und Grenzen, durch das Abschneiden aller Auslandszufuhr möglich sein würde. Darum wollen die Staatsmänner der feindlichen Länder, denen die Aussichtlosigkeit eines ehrlichen Kampfes schon längst zum

Bewußtsein gekommen ist, noch nichts vom Frieden wissen, barum zögern sie noch immer, jene unumstößlichen Tatsachen anzuerkennen, die die Schlachtfelder jedem nicht einseitig Denken beweisen. Daraum schließen sie gerade jetzt jede Friedensmöglichkeit weit von sich, weil sie hoffen, daß in der Zeit des Überganges von der alten zur neuen Erde die von ihnen ersehnte Lebensmittelnot über uns hereinbrechen und wir, die wir mit der Waffe in der Hand Sieger geblieben sind, durch den Hunger auf die Knie gezwungen werden. Gerade deshalb müssen wir, schon den erlösenden Sieg vor Augen, unsere Anstrengungen verdoppeln, unsere Kräfte auf das Neueste anspannen, um auch hierin zu zeigen, daß die Hoffnungen unserer Feinde eitel waren und wir auf allen Linien, im Felde und im Hinterlande, das letzte entscheidende Wort sprechen werden, das uns einen gesicherten Frieden und die Möglichkeit einer freien ungehinderten Entwicklung unseres Landes bringen soll. Wenn auch die Befürchtung nicht gerechtfertigt ist, daß unsere Lebensmittelvorräte knapp werden oder vielleicht gar zu Ende gehen werden, so sind doch durch die Absperrmahnahmen unserer Feinde die Preise gerade der für jeden Haushalt notwendigsten Waren derart gestiegen, daß letztere für viele ärmere Familien fast unerschwinglich geworden sind. Darin liegt aber die größte Gefahr für uns. Denn wir können doch nicht einen Teil unserer Brüder, die ebenso wie alle anderen bis jetzt den Kampf im Hinterlande mit uns mitgesucht haben, im Stiche lassen, zur Freude unserer Feinde und zur Schwächung des Mutes unserer siegreich vordringenden Truppen. Darum ist es Pflicht aller Begüterten, aller jener, welche über ein hinreichendes Einkommen verfügen, alles daran zu setzen, um den ärmeren Bevölkerungsschichten über die böse Zeit der Lebensmittelteuerung, über den gefährlichen Übergang zur neuen Erde hinwegzuhelfen. In der gewaltigen Zeit, in der wir alle leben und in der wie noch nie zuvor der engste Anschluß aller Volksgenossen die erste Bedingung des Sieges ist, darf keiner zurückstehen. Um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, ihren Opfergeist zu betätigen und ihren bedrängten Brüdern zu Hilfe zu kommen, hat Stathalter Graf Clary und Aldringen Veranlassung getroffen, daß ein Teil der in Zukunft zur Ausgabe gelangenden Zuckerkarten mit der steirischen Wohlfahrtsmarke bedruckt und in dieser Ausstattung um den geringen Betrag von 2 Heller für das Stück ausgetragen werde. Jeder, der nicht zu den Bedürftigsten gehört, ist dadurch in die Lage versetzt, zur Besserung der Wirtschaftsverhältnisse seiner notleidenden Volksgenossen durch eine freiwillige aber regelmäßige Abgabe beizutragen. Wer es kann, möge für alle seine Haushaltungsbanghörgen Zuckerkarten mit den Wohlfahrtsmarken beziehen, wer dies nicht zu tun imstande ist, möge es bei einer einzigen zahlbaren Karte bewenden lassen. Niemand aber soll sich ganz von der freiwilligen Besteuerung ausschließen.

Vermischtes.

Wichtige Änderungen in verschiedenen Staaten. Solche haben sich, zum Teil durch den Krieg direkt veranlaßt, zum Teil ohne unmittelbaren Zusammenhang mit demselben im Laufe der letzten Zeit vollzogen in Belgien: wurde von den deutschen Truppen bis auf einen kleinen Teil besetzt; Serbien und Montenegro: vollständig erobert, die Herrscher außer Landes; Russland: Verlust ganz Polens und eines anderen großen Teiles westlicher Gouvernements; Albanien: der Fürst als Teilnehmer des Krieges im deutschen Heere, der größte Teil des Landes durch unsere Truppen von Serben und Italienern gesäubert, ein Teil des Südens von Griechenland besetzt; Aegypten: erhielt an Stelle seines rechtmäßigen, außer Landes weisenden Khediven einen solchen "von Englands Gnaden"; China: vor einigen Jahren Republik, soll wieder Kaiserreich und wieder Republik geworden sein; Haiti: Verwaltung an die Vereinigten Staaten von Amerika übergegangen. In einigen Zeilen ist hier ein großes Stück der neuesten Geschichte zusammengebracht, dessen ausführliche Beschreibung späteren Seiten vorbehalten ist. Aber die Ereignisse sind in ähnlich knapper Form schon festgehalten in der wieder völlig auf der Höhe stehenden Ausgabe 1916 von Hirschmanns Geographisch-statistischem Universal Taschenatlas, gebunden 5 Kr., mit Porto 5.45 Kr., Verlag G. Freytag und Berndt, Wien 7., Schottenfeldgasse 62, ein Werk, das ja stets durch seine zuverlässigen Angaben über alles nur Denkbare sich auszeichnet. Fragen, wie die fol-

genden: Von wieviel Menschen wird Deutsch gesprochen? Leben in Europa mehr Bulgaren als Türken? Wer regiert die Zeit in Siam? Wie sieht das Wappen von Chile aus? Welche Artikeln produziert Österreich? Welche Religion der Erde hat die meisten Bekennner? Wie groß ist die bekannte größte Meerestiefe? Wie tief ist der Mensch in das Innere der Erde vorgedrungen? Wieviel Ackerland gibt es in Europa? Wieviel Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Kartoffeln wird in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich geerntet? Um wieviel ist der Nil länger als die Donau? Wo sind die meisten Analphabeten? Wie groß ist der Schifferverkehr im Suezkanal? Hat Belgien mehr Eisenbahnen als die Türkei? usw. werden oft aufgeworfen, ohne daß eine sichere rasche Antwort gegeben werden könnte. Hirschmanns Universal-Taschenatlas gibt sie! Er ist ein geradezu ideales Werk!

Eröffnung einer Grotte im Lovcen Gebiet. Zu den Neuerungen, die im Lande der schwarzen Berge Einzug halten, gehören auch schon Arbeiten im Dienste der Naturdenkmalspflege. Das an landschaftlichen Schönheiten hervorragende Lovcen-Gebiet wird einmal zweifellos das Ziel vieler Vergnügungsreisenden werden. Nicht nur auf seiner Oberfläche drängen sich große und gewaltige Naturbilder, auch im Schoße der Berge ist manches Wunder verborgen, das der Entdeckung harrt. Der vom Armeeoberkommando nach Montenegro berufene Höhlenforscher Staatsbahnhauptmann Georg Lahner aus Linz konnte eines dieser Unterweltswunder, eine räumlich ausgedehnte Grotte mit märchenhafter Tropfsteinbildung aufdecken, die, in bequemer Weise erschlossen, am 14. Mai zu Gunsten des Roten Kreuzes in feierlicher Weise eröffnet wurde. Im Urzustand mußte man den Abstieg in die Grotte mittels einer dreißig Meter langen Strickleiter ausführen. Ein montenegrinischer Hirte hatte den Absteigenden noch gewarnt, weil der Abgrund ohne Boden sei und unten der Teufel hause! Die Höhle liegt eine Viertelstunde von der königlichen Villa Njegus entfernt und trug früher den Namen Bojagovica. Vom Erschließungskomitee wurde sie im Einverständnis mit dem Entdecker zu Ehren des Kommandanten der Besatzungsstruppen des Lovcenabschnittes „Lottspeich-Grotte“ benannt. An der Feier nahmen die gesamten Offiziere der Besatzungsstruppen teil. Oberstleutnant Lottspeich dankte dem Entdecker für seine Tat und dem Kommandanten der Bauleitung am Lovcen, Oberstleutnant Groß, für die tatkräftige Förderung, worauf unter allgemeinem Erstaunen die Wanderung durch die mit acht Scheinwerfern sehnhaft beleuchtete Höhle erfolgte. Bereits die Eröffnungsfeier brachte dem Roten Kreuze, dem alle Einkünfte der Grotte auch in Zukunft zufließen, eine umhafte Summe ein.

Buchhandlung Fritz Rasch

Mathanstraße 1 :: Billi :: Nathanstraße 1

Schrifttum.

Aus dem Inhalt des Juniheftes von „Westermanns Monatsschriften“. Drei Reiche. Novelle von Georg Hirschfeld. — „S. 19“. Gedicht von Otto Gild. — Tina Blau. Von Professor Doktor Max Eisler (illustriert). — Der Krieg und die Medaille. Von Hedwig K. Starke (illustriert). — Bulgarische Legenden. Von L. Barbar. — Theodor Storm als Komponist. Ein Fund von Dr. Leopold Hirschberg. — Das Herz im Süden. Roman von Gary Brachvogel. — Brüssel. Von Otto Winter (illustriert). — Der Hochflug der Vögel. Von A. Wesemüller. — Ein deutsches Einheitsgymnasium. Von Prof. Dr. Budde. — Neue Taunuslandschaften von Philipp Frank (illustriert). — Dramatische Kunstschatz. Von Friedr. Dösel (illustriert). — Der Deutsche der Zukunft. Von Dr. Karl Stöckl. — Der Weltkrieg. Zeitgeschichtliche Monatsberichte von Professor Dr. Gustav Roloff.

Eingesendet.

Erledigte Militäristiftungsplätze.

Staatslotterien Militäristiftung: Freiplätze für Mädche im Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut in Wien, 3. Bezirk, Apostelgasse 7. Freiplätze für Knaben in der Privaterziehungsanstalt des katholischen Waisenhilfsvereins „Norbertinum“ in Tullnerbach. Anspruch haben: Waisen von vor dem Feinde gefallenen oder infolge Kriegsstraßen verstorbenen Unteroffizieren. Aufnahmes-

alter: nicht unter 7, aber nicht über 12 Jahre. Dauer: Bei Knaben bis zur Vollendung der Schulpflicht, bei Mädchen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Gesuche bis Mitte Juli an das zuständige Ergänzungsbezirkskommando. Beischließen: Taufchein, Impfschein, militärärztliches Zeugnis, letztes Schulzeugnis des Kindes, Erklärung (Never) des Vormundes, daß er im Falle der Aufnahme des Kindes dasselbe nicht vor Ablauf des Normalalters zurückverlange und den Vorschriften des betreffenden Institutes sich füge; Mittellosigkeitszeugnis der Familienmitglieder.

Kaiserin Carolina Augustia-Stiftung. Freiplätze im Mannschaftsbücher-Erziehungsinstitut im Seebenstein. Anspruch haben: ehemalige weibliche Waisen im Alter zwischen 5 und 7 Jahren solcher Unteroffiziere, welche vor dem Feinde gefallen sind. Dauer: Bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Gesuche bis Mitte Juli 1916 an das Kommando des Erstakörpers jenes Truppenkörpers, dem der Gefallene angehört hat. Beischließen: Taufchein, Impfschein, letztes Schulzeugnis und militärärztliches Zeugnis über die Aufnahmefähigkeit der Aspirantin, Totenschein des Vaters.

Anna Holzinger-Stiftung. 3 Plätze zu je 200 R. Einmalige Beteiligung. Anspruch haben: Fürstige Witwen und Waisen von Militär-Rechnungsräten. Gesuche bis 1. Juli 1916 an die Evidenzbehörde. Beischließen: Totenschein des Gatten (Vaters), Taufchein und Mittellosigkeitszeugnis.

Kann man die „Lusitania“ heben?

Der kürzlich von Amerika aus bekannt gewordene Plan zur Hebung der „Lusitania“ stellt ein Glied in die Kette jener in den letzten Jahren in Amerika so beliebt gewordenen Unternehmungen dar, die darauf abzielen, dem Meere einen Teil der Schäze zu entreißen, die es im Laufe der Jahrhunderte verschlang.

Da die Gründer der in Betracht kommenden Gesellschaften ihren Geldleuten doch einigermaßen greifbare Unterlagen darbieten mußten, so ließen sie zunächst Nachforschungen darüber anstellen, was denn auf dem Grunde des Meeres alles zu holen sei. Die Gelehrten durchstöberten also mit eifrigem Fleiß die Annalen der Schiffahrt und einer von ihnen hat die Höhe der im Laufe der Zeiten gesunkenen Werte, über die noch Nachrichten vorhanden sind, mit 4600 Millionen Mark ermittelt. Manches davon liegt freilich in Tiefen, die trotz unserer fortgeschrittenen Technik noch auf lange hinaus unzulänglich sein werden. Bei anderen Schätzen hingegen hat man bereits mit den Bergungsarbeiten begonnen, wie zum

Beispiel bei der vor etwa 320 Jahren gesunkenen spanischen Fregatte „Duque de Florencia“, dem Schiffsstumpf der 1588 gesunkenen spanischen Armada, das in der Bucht von Tobermore bei der schottischen Insel Mull an einer nur 500 Meter von der Küste entfernten, also für die Hebung sehr günstigen Stelle, sank. Der Gesamtwert ihrer Ladung belief sich auf 600 Millionen Mark.

Außere berartige Goldschiffe, um die man sich gegenwärtig bemüht, sind die im Jahre 1799 an der holländischen Küste gesunkene „Lutine“, die eine Gold- und Silberladung im Werte von 24 Millionen Mark barg, ferner die 1839 untergegangene, beim Kap der guten Hoffnung liegende „Royal Charter“ mit Schätzen im Werte von 300 Millionen Mark, die „Grosvenor“ mit gleichfalls mehreren hundert Millionen Mark, dann die zahlreichen in der Bucht von Vigo gesunkenen Schiffe, deren Gesamtwert sich auf 560 Millionen Mark geschätzt wird. Als neuestes Objekt für den amerikanischen Unternehmungsgeist hat sich ihnen nun die „Lusitania“ zugesellt. Wird ihre Hebung möglich sein?

Die „Lusitania“ liegt in einer Tiefe von 120 Metern. Damit ist sie dem mit der gewöhnlichen Ausrüstung versehenen Taucher unzugänglich, denn dieser kann auch bei großer Übung und langer Gewöhnung nur bis zu Tiefen von etwa 60 Metern hinabsteigen. In größerer Tiefe wird der Druck der auf seinem Körper lastenden Wassersäule berartig groß, daß ihn seine Organe nicht mehr zu ertragen vermögen. Auch schon bei 60 Metern treten oft heftige Blutungen aus Nase, Mund und Ohren ein, so daß die Grenze für ein auch nur einigermaßen längeres Arbeiten bei etwa 40 Metern liegt. Da nun die meisten der im Auftrage der amerikanischen Unternehmer ermittelten Goldschiffe in größere Tiefen gesunken sind, so hat sich, besonders in den letzten Jahren, eine rege Erfindertätigkeit gezeigt, deren Ziel es war, Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen, noch weiter unter die Meeresoberfläche hinabzutauchen.

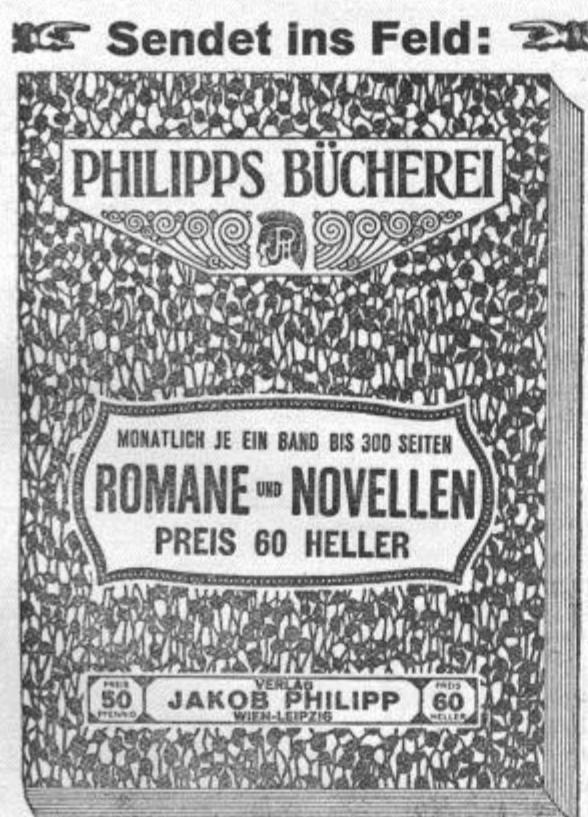
Ganz besondere Hoffnungen setzt man dabei auf die von verschiedenen Erfindern herrührenden Taucherschächte, mit denen in jüngster Zeit tatsächlich erfolgreiche Versuche angestellt worden sind. Diese Schächte bestehen im allgemeinen aus eisernen Behältern, deren Wände aus Stahlplatten zusammengenietet werden. Sie haben oben eine Einstiegöffnung, auf die ein stählerner Einstiegschacht aufgesetzt wird. Man läßt sie in das Wasser hinab und verlängert den Einstiegschacht durch oben angeschraubte immer wieder neue Anstücke. Im Innern des Schachtes sind Leitern angebracht. Man kann sich das Ganze

also als ein von Stahlwänden umschlossenes Zimmer vorstellen, von dessen Decke ein stählerner runder Turm an die Meeresoberfläche emporführt, der innen mit Treppen ausgestattet ist. Der Taucher steigt von oben herunter und kann dann durch die in den Wänden befindlichen, mit starken Gläsern verschloßenen Gußlöcher das Wrack beobachten, sowie mit Hilfe besonderer, von innen her zu betätigender Einrichtungen auch daran arbeiten. Da es in derartigen Meeresstiefen finster ist, so müssen allseitig geschlossene elektrische Lampen hinabgelassen werden, die die Arbeitsstätte beleuchten. Das Innere des Schiffes kann man auf diese Weise freilich nicht eindringen. Das ist aber auch nicht nötig. Für den auf die beschriebene Weise in die Tiefe beförderten Taucher handelt es sich lediglich darum, am Schiffsrumpf eine genügende Anzahl von Ballons zu befestigen, die mit Druckluft gefüllt werden. Sie steigen dann empor und ziehen das Schiff in ähnlicher Weise mit hinauf, wie der Luftballon die an ihm befindliche Gondel in höhere Luftsichten emporfährt. Da sich die Anbringung der Ballons nicht ermöglichen läßt, werden alle Lücken geschlossen und der Schiffsrumpf nach dem Auspumpen des darin befindlichen Wassers mit Luft gefüllt, so daß er emporsteigt.

Eine technische Unmöglichkeit erscheint somit — rein theoretisch betrachtet — die Hebung der „Lusitania“ nicht. Wenn man aber bedenkt, welche vielfachen Schwierigkeiten schon die Hebung kleinerer Schiffe, wie zum Beispiel des französischen Unterseebootes „Narval“, nach dem beschriebenen Verfahren machte und wie oft sie vergeblich versucht wurde, so muß man doch sagen, daß das Unternehmen, die „Lusitania“ heben zu wollen, nach dem heutigen Stande der Technik recht gewagt genannt werden muß. Aber schließlich hat man in Amerika jetzt soviel Geld verdient, daß man es sich schon leisten kann, einige Aktiengesellschaften auf zweifelhafter Grundlage zu gründen.

Geflügel

Back- und Brathühner, Enten und Gänse, werden in Tageslieferungen von 10 Dutzend aufwärts gegen Nachnahme ständig zu kaufen gesucht. Billigste und bindendste Preisangebote unter „Primaware 214 a“ an Kienreichs Annonzenbüro, Graz, Sackstrasse 4.



Bisher sind folgende preisgekrönte Arbeiten erschienen:
 1. Storienbörse. Roman von M. Brée.
 2. Die Kompagnieübergabe von Weilheim u. 13 and. Novellen.
 3. Der Glücks-Güterlin. Roman von Annie Brüssel a.
 4. Der Erbe v. B. Neumann-Swallau. 11 and. Novellen.
 5. Familie Machold. Roman von Irma v. Höller.
 6. Vor dem blauen Bogen v. Hans v. Thal u. 12 and. Novellen.
 7. Kreuzgef ihr! Roman von Lenore Panv.
 8. Geliebtes Sohn v. Anna v. Pandorf u. 15 and. Novellen.
 9. Die alte Spießfah. Roman von Auguste Groner.
 10. Annele von Mathilde Weil und 12 andere Novellen.
 Gegen Voreinsendung von 60 Heller pro Band und 10 Heller Spesenverschlag. Zu haben in jeder Buchhandlung und vom Verlag Jakob Philipp, Wien, 6., Barnabiteng. 7

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/16

Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geist und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Österreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

Ein Besitz

In der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasträume und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmaße von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätsverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör, Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätsverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Imitierte

Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in schwarz, licht- und dunkelgrau, feldgrün. 1 Paket zu 1 Kilo gleich 20 Strähne K 14.— mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme. So auch alle Sorten Sommerstrickgarne, Häkelgarne. Garnversandhaus Adolf Konirsch

Tetschen a. E.. Bensnergasse Nr. 73.

Zl. 6383/1916:

Kundmachung.

Die k. k. Statthalterei in Graz hat mit Verordnung vom 12. Mai 1916, L.-G.- u. V.-Bl. Nr. 45, die vierwöchentliche Verbrauchsmenge an versteuerten Zucker für bestimmte Arbeiterkategorien und für Kranke auf ein und fünf Achtel Kilogramm (1 $\frac{1}{8}$ kg) erhöht.

Zu diesen Arbeiterkategorien gehören:

- a) Personen, die in ununterbrochenen Betrieben, bzw. Betriebszweigen als gewerbliche Arbeiter beschäftigt sind;
- b) Bergarbeiter, auch wenn sie ausschliesslich übertags beschäftigt sind, ferner Hüttenarbeiter;
- c) das Fahr- und turnusmässig Nachtdienst versehende Eisenbahn- und Postpersonal; ferner die in Eisenbahnwerkstätten stabilisierten und nicht stabilisierten Arbeiter, insofern es sich um ununterbrochene Betriebe, bzw. Betriebszweige handelt;
- d) Forstarbeiter, welche durch die Natur ihrer Arbeit gezwungen sind, sich länger als einen Tag von ihrem ständigen Aufenthaltsorte entfernt zu halten.

Die Erhöhung gilt nur für die betreffenden Personen, nicht auch für die Angehörigen des Haushaltes dieser Personen.

Die Erhöhung der Verbrauchsmenge an Zucker erfolgt in der Stadt Cilli in der Weise, dass neben den auf 1 $\frac{1}{4}$ kg lautenden Zuckerkarten an Kranke und Kurbedürftige sogenannte Zuckerzusatzkarten mit 3 Abschnitten zu je 1 $\frac{1}{8}$ kg ausgegeben werden.

Die Verabfolgung von Zuckerzusatzkarten an Kranke und Kurbedürftige ist an die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses gebunden.

Hinsichtlich der Ausgabe der Zuckerzusatzkarten für Arbeiter wird bemerkt, dass diese Karten nicht direkt an den Anspruchberechtigten, sondern in nachstehender Art ausgefolgt wird.

Die Unternehmungen, bei welchen Personen der oben bezeichneten Kategorien angestellt sind, haben mittelst Konsignationen die Anzahl der für die Beteiligung mit einer Zuckerzusatzkarte berechtigten Personen der zuständigen Abgabestelle für Zuckerkarten anzumelden.

Für das unter Punkt c bezeichnete Eisenbahnpersonal und für die in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Arbeiter haben diese Anmeldungen durch die betreffende Eisenbahndienststelle (Stationsämter, Bahnhofsämter, Bahnbetriebsämter, Bahnerhaltungssektionen, Heizhausleitungen, Werkstättenleitungen, Materialmagazinsleitungen), für das Postpersonal durch die betreffenden Post- und Telegraphenämter (Bahnpostvorstehungen) zu erfolgen.

Diese Anmeldungen haben lediglich die Anzahl der in Betracht kommenden Personen zu enthalten.

Insofern es sich um private (lit. a) kontinuierliche Betriebe oder Betriebszweige handelt, hat die betreffende Unternehmung bei der ersten Anmeldung eine Bestätigung des Gewerbeinspektors über die Art des Betriebes, bzw. Betriebszweiges als eines ununterbrochenen beizubringen. Für alle übrigen aufgezählten Arbeiterkategorien (Berg- und Hüttenarbeiter, Fahr- und turnusmässig Nachtdienst versehendes Eisenbahn- und Postpersonal) ist die Beibringung einer solchen Bestätigung entbehrlich.

Die Abgabestelle für Zuckerkarten hat die mit der Anmeldung korrespondierende Anzahl von Zuckerkarten der anfordernden Unternehmung bzw. der Dienststelle behufs Ausfolgung an die Arbeiter zu übergeben. Es würde sich empfehlen, wenn die Unternehmungen (Dienststellen) den Arbeitern diese Zuckerzusatzkarten anlässlich der Lohnauszahlung auszuführen.

Die im Punkte d bezeichneten Forstarbeiter haben die Zuckerzusatzkarte bei ihrer zuständigen Ausgabestelle für Zuckerkarten unter Vorlage einer Bestätigung des Gemeindeamtes, dass sie durch die Natur ihrer Arbeit gezwungen sind, sich länger als einen Tag von ihrem ständigen Aufenthaltsorte entfernt zu halten, anzusprechen.

Stadtamt Cilli, am 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

! Vermut !
die feinste Qualität ist zu haben in der
Dalmatiner Wein-Niederlage
J. Matković, Cilli

En gros Hauptplatz 8. En detail

Edelkastanienholz und Fichtenzapfen

(auch samenlos) kauft

Holz-Export, Graz
Marschallgasse Nr. 13

wohin Offerte zu stellen sind.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innig geliebten Mutter, Grossmutter und Tante, der Frau

Berta Kügler geb. Krick

sagen den innigsten Dank

die Familien Kügler und Krick.

Schöne Herren-Sommeranzüge

und Hüte sind billig abzugeben.
Anfrage: Herrengasse 21.

Schönes zweistockhohes
Zinshaus

mit grösserem Garten, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 21966

Möbliertes schönes

Zimmer

mit Gasbeleuchtung ist zu vermieten.
Ringstrasse 7, II. Stock rechts.

Besseres Mädchen

welches kochen kann, wünscht Posten.
Anzufragen: Herrengasse Nr. 30, im Hofe links.

Alleinstehender älterer Herr sucht

möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, womöglich Parterre. Anträge an die Verwaltung des Blattes. G.

Schöner reinrassiger, drei Monate alter

Vorstehhund

und eine jüngere Zuchziege sind billig zu verkaufen. Anfrage Gaberje 41.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Answärtige Anträge schnellstens.

Bitte zu lesen!

Kaufe jedes Quantum alte abgelegte Herren-, Damen-, Kinderstoffanzüge, sowie alte gestickte gewebte Wollsachen, von Herrn- und Damenkleidermachern neue Tuch- und Kleiderstoffabfälle zu den höchsten Preisen. Verkaufslustige wollen mittelst Karte ihre Adresse an Paul Strasser in Weitenstein angeben, derselbe kommt zur Übernahme ins Haus.

Kleines Hänschen

mit Gemüsegarten zu kaufen gesucht.
Anträge unter Nr. 21964 an die Verwaltung d. Bl.

Vorzügliche Weissweine

wie auch hochfeinen Stainzer Birnen- und Äpfelmost hat in grösserer Partie abzugeben G. Kaiser in Pöltschach.

Zwei eingerichtete Zimmer

sind zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. P.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.